

Vernissage Fledermäuse-Ausstellung im Vadozner Huus in Vaduz am 30. April 2024



Alpenlangohren in Gretschins. Foto: René Güttinger.

Liebe Mitweltbewegte, geschätzte Kollegen und Kolleginnen

Zu den Fledermäusen fällt mir spontan eine wörtliche Zuordnung ein: sie sind faszinierend.

Was macht das Faszinosum aus? Es sind die einzigen Säugetiere, welche fliegen und sie besitzen eine Echortung. Weltweit spricht man von 1'350 Arten und sie sind nach den Nagetieren die häufigste Säugetiergruppe. In Liechtenstein sind bisher 22 Fledermausarten nachgewiesen, fast gleich viele wie in ganz Deutschland. Das sind vielleicht nicht die aktuellsten Daten, weil die Artenzahl dank der genetischen Forschung wächst. Während die Artenzahl wächst, schwinden die Populationen. Warum? Sie kennen sicher die Aussage, dass man früher die Frontscheiben der Autos und die Abblendlichter ständig reinigen musste, weil zu viele Insekten am Glas klebten. Das ist heute nicht mehr nötig, die Insektenpopulationen als Futterbasis der Fledermäuse sind zusammengebrochen und damit ist auch diese Tiergruppe gefährdet.

Persönlich kam ich 1982 mit den Fledermäusen in näheren Kontakt. Ich half dem Zoologen Patrik Wiedemeier bei der liechtensteinischen Erforschung dieser Tiere. Wir spannten im Ruggeller Riet, am Alpenrhein und im Malbun feine Netze, um die Tiere einzufangen und zu bestimmen. So gelang erstmals der Nachweis der Nordfledermaus im Malbun. Ich war auch mit der Suche von Fledermausquartieren beschäftigt. Der erste Fledermausforschende im Land, der Bonner Zoologe Ernst von Lehmann, erwähnte in den 1950er Jahren das Vorkommen der Grossen Hufeisennase in Balzers, so

auch auf der Burg Gutenberg. Ich klopfte 30 Jahre später bei der damaligen Schlossherrin Hermine Kindle de Contreras Torres an und fragte, ob ich in den Dachräumen nach Fledermäusen Ausschau halten dürfe. Sie wies mich barsch ab mit der Bemerkung, dass sie keine Sauerei habe. Als ich nach ihrer Rückkehr nach Mexiko einen zweiten Anlauf beim damaligen Verwalter nahm, kamen wir bei der Nachsuche zu spät. Wir fanden noch eine Mumie, aber die Art konnte dort nicht mehr lebend nachgewiesen werden. Sie kommt heute im Land nicht mehr vor und ist mit ihrer kleinen Schwester, der Kleinen Hufeisennase, auf der Roten Liste der gefährdeten Arten Liechtensteins als ausgestorben aufgeführt.

Wieder einige Zeit später beschäftigte sich ein Wissenschaftler an meinem Arbeitsort, der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), mit der Entwicklung von Detektoren, die Ultraschalllaute der Fledermäuse für Menschen hörbar machten und gar Artbestimmungen zuließen. Auch in Liechtenstein bedient man sich der Hightech. Mit Fledermäusen bekam ich auch direkten Kontakt, weil sie sich mehrfach in mein Triesner Haus verirrt. Sie stammten meist aus dem Mausohr- Quartier in der Triesner Kirche, wo in den 1990-er Jahren eine Kirchenrenovation anstand und es galt, die Wochenstube dieser Tiere zu erhalten. Da hatten wir bereits einen landeseigenen Adressaten für Fledermausfragen namens Silvio Hoch. Er betreut diese Artengruppe seit 1993, also seit 30 Jahren und damit einer Menschengeneration. In den Berichten der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sarganserland-Werdenberg (BZG) berichtet Silvio Hoch als Leiter der Arbeitsgruppe Fledermausforschung über die neuen Erkenntnisse. Mit seinen Kollegen René Gerber und René Güttinger wirkt er im regionalen Verbund, was wichtig ist, da der Alpenrhein keine ökologische Barriere darstellt. In vier Arbeitsgruppen wird im Rahmen der BZG Herausragendes für den Artenschutz geleistet. Zu diesem «Geviert» gehören neben Silvio Hoch federführend Georg Willi mit seinem Ornithologischen Informationsdienst, Jürgen Kühnis für die Amphibien und Reptilien und Rainer Kühnis ist mit den Krebsen und neuerdings Muscheln. Deren stetes Wirken für die Sensibilisierung der Bevölkerung, in der Forschung wie in der Beratung, ist bewundernswert, ihr ehrenamtlicher Einsatz immens. Ähnliches Wirken im Bereich der Kultur, im Sozialen und im Sport findet eine breite gesellschaftliche Anerkennung in Form von Orden, Titel und weiteren Auszeichnungen und Ehrungen. Das jahrzehntelange Wirken für die Mitwelt mit ihrer biologischen Vielfalt ist bei staatlichen Anerkennungen nicht dabei. Ich habe jedenfalls noch nie von einer staatlichen Anerkennung für solches Wirken gehört. Immerhin durften wir in Liechtenstein von Seiten der Binding-Stiftung dieses Wirken für die Mitwelt 30 Jahre lang mit dem Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz auszeichnen, das war im Jahre 2007 für das grenzüberschreitende Wirken des Fledermausschutzes der Fall.

Wir freuen uns und danken für die Kontinuität dieser Arbeitsgruppen und dass jetzt über die Fledermäuse konkret hier im Vadozner Huus berichtet werden kann. Herzlichen Dank für Eure Ausdauer und allen anderen, welche die heutige Präsentation mit der attraktiven Schrift dazu ermöglichten.

Sie sehen, das war keine Vernissagerede, sondern eine Laudatio für das lange ehrenamtliche Wirken für Tiergruppen, heute für die Fledermäuse. Nochmals Dank.

Mario F. Broggi, 30. April 2024



Silvio Hoch in nächtlicher Aktion.



Oben links und rechts, unten links: Alpenlangohren. Unten rechts: Mausohren. Alle Fotos: René Güttinger.